



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

4 (3.1.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260355)

Verlegung der Reichsführertagung der NSDAP

Berlin, 2. Januar. Die für den 5. bis 7. Januar auf den Oberfalzberg einberufene Reichsführertagung der NSDAP ist auf Ende Januar verschoben worden und wird dann in Berlin stattfinden. Die für den 4. Januar angelegte Tagung der Reichsleiter und Amtsleiter in München findet jedoch statt.

Bevorzugte Behandlung von Schwerkriegsbeschädigten

Berlin, 2. Jan. Wie das VdB-Büro meldet, hat der Führer der Organisationen der Deutschen Volksgenossen, Dr. Wagner, eine Anordnung erlassen, in der er es als eine Ehrenpflicht der deutschen Ärzte bezeichnet, den Opfern des Krieges ihre besondere Fürsorge zuteil werden zu lassen. Schwerkriegsbeschädigte sollen in der Sprechstunde bevorzugt in Behandlung genommen werden, sofern es der Zustand der übrigen wartenden Kranken gestattet. Es wird auch empfohlen, im Wartezimmer einen Anschlag anzubringen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Kriegsschädigten bevorzugt vor den anderen Kranken versorgt werden.

Erfassung der Ansteckungsquellen

Berlin, 2. Jan. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten weist in einem Aufruf an die deutschen Ärzte darauf hin, daß neben einer rationellen Behandlung zur Eindämmung der Neuerkrankungen kein Mittel so bedeutungsvoll sei, wie die Erfassung der Ansteckungsquellen. Die Liebe und das Verantwortungsgefühl für unser Volk werden es jedem Arzt zu einer selbstverständlichen Pflicht machen, alles auszubieten, um die Ansteckungsherde aufzudecken und für die Allgemeinheit ungefährlich zu machen. Der Arzt werde bei der Feststellung des Ansteckungsherdes heute auch auf geringere Widerstände als vor der nationalen Revolution stoßen, wenn er den Kranken auf seine Pflichten gegen das Gemeinwohl hinweise.

Karnevalsfreiheit im Regierungsbezirk Düsseldorf

Düsseldorf, 2. Jan. Die Regierungspräsidiale teilt mit: Der Regierungsräsident wird in den nächsten Tagen die Verordnung vom 21. Januar 1918 betreffend karnevalistische Veranstaltungen im Regierungsbezirk Düsseldorf aufheben. Die Polizeibehörden werden sich künftig darauf beschränken, darüber zu wachen, daß Willkür und Ausschweifung unterbleiben und Veranstaltungen nur zugelassen werden, wo sie allem Fortkommen entsprechen. Bei der Wiederherstellung der allerbekanntesten Karnevalsfreiheit wird erwartet, daß die Bevölkerung selbst für einen würdigen Verlauf der Feiern sorgt und sich besonders der Rücksicht auf ihre neuliebenden Volksgenossen bewußt bleibt.

Berliner Brief

Obulus, Obbus, hoppfassa!

Sie wissen doch, was ein Obulus ist? Wenn ich mich nicht irre, ist Obulus der Name für irgend eine lateinische Münze. Wenn der Berliner für etwas seinen Obulus zählt, so will er dafür auch etwas haben. Der waschechte Berliner ist von Kopf bis Fuß auf einen Groschen eingestellt. Er hat geradezu eine Virtuosität darin, sich aus einzelnen Groschenstücken eine Welt des Luxus und der Behaglichkeit aufzubauen. Er zückt den Obulus, wenn ihn etwas Neues reizt, wenn ein besonders interessanter Automat ihn verblüfft, wenn er für den einen Groschen das Gefühl haben darf, Weltstädter zu sein. Aus diesem Grunde wird er seinen Obulus auch dem Obbus mit Freude opfern. Wissen Sie, was ein Obbus ist? Wie? Sie sind noch nie mit dem Obbus gefahren? Sie haben keine Ahnung?

Ein Obbus ist ein Mittelglied zwischen Straßenbahn und Autobus, also gewissermaßen eine Massenmischung. Aber keine läßt. Der Obbus ist das Tagesgespräch aller, die sich für den Fortschritt der Zivilisation immer aufs neue entlassen. Die nach einem Jahr U-Bahn schon wieder etwas anderes haben wollen. Der Obbus ist ein schlenkerloser Omnibus mit oberirdischer Stromzuführung. Der Obbus wäre eine reinrassige Straßenbahn, wenn er Schienen hätte und ein hundertprozentiger Autobus, wenn er nicht an die Oberleitung gebunden wäre. Er hat oben zwei Stromabnehmerstangen, die mit ihren Rollen an der Oberleitung entlanglaufen. Sie haben zwar einen Spielraum, um nach jeder Seite dreieinhalb Meter abzuweichen zu können, aber trotzdem muß der Fahrer immer beobachten, wo diese Stangen sind. Er hat da irgend ein rätselhaftes Brett vor sich mit einer beleuchteten Skala. Der Fahrer kann aus der Bewegung eines Lichtstrahls ersehen, wie weit der Wagen von der Oberleitung abweicht. Die Abfahrt und Reisegeschwindigkeit beim Obbus ist größer als die bei der Straßenbahn oder

Mussolini über die Aufgaben des Jahres 1934

Rom, 2. Jan. Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht einen „Das Jahr 1934“ überschriebenen Aufsatz Mussolinis. 16 Jahre nach dem Weltkrieg, so schreibt der italienische Staatschef, müsse nun endlich die Erbschaft des Krieges liquidiert und das Werk des Aufbaues begonnen werden. Aber die internationale Lage sei dem Aufbau nicht gut gesinnt. Der Völkerverbund liege auf dem Spiele. Entweder werde er reformiert, oder er gebe unter. Italien wolle eine ständige Zusammenarbeit der Großmächte, damit auch eine friedliche Entwicklung der kleineren Staaten garantiert sei, denn diese müssen nicht die Eintracht, sondern die Zwietracht unter den Großmächten fürchten.

Zur Abrüstungsfrage schreibt Mussolini, daß die Anstrengungen der Abrüstungskonferenz bisher vergeblich gewesen seien. Europa und die ganze übrige Welt müßten von vorn anfangen, wenn sie nicht zu bestimmten Ergebnissen kommen sollten. Sollte der Völkerverbund wirksam werden, dann müßten zwischen den Ländern mit widerstreitenden Interessen Abkommen geschlossen werden. Bringt das Jahr 1934 diese Abkommen nicht,

so werde man wahrscheinlich zu dem alten System des Gleichgewichts unter den Mächten zurückkehren. Schon bildeten sich heute Allianzen für den Fall, daß der Völkerverbund eingehe.

Während somit die internationale Lage reich an Ungewissheiten sei, biete die innere Lage vieler Länder einen Hoffnungsschimmer nach dem Sinken der demokratisch-liberalistischen Ideologien.

Bei der Uebertragung der Verantwortlichkeit von der anonymen Versammlung der Parlamente auf einzelne verantwortliche Männer, die mit Wirklichkeit in gegenseitiger Achtung zum Nutzen ihrer Völker verhandeln könnten, habe die Welt alles zu erwarten. Ueberall setze sich mehr und mehr der Grundgedanke durch, daß der Kapitalismus in seiner jetzigen Form überwunden sei, daß er einer Kontrolle bedürfe und daß zwischen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der Staat höchster Schlichter sein müsse.

Zum Schluß gibt Mussolini seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das Jahr 1934 eine entscheidende Etappe zur Fälschung der Welt sein werde.

Arbeitsdienst ist Ehrendienst

Reichsarbeitsführer Hierl an die deutsche Jugend

Berlin, 2. Januar. Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, richtete gestern Abend im Rundfunk zum Jahreswechsel eine Ansprache an die deutsche Jugend, in der er sich mit Nachdruck gegen die Anschauung des alten Epitaphs wandte, daß im Arbeitsdienst nur ein Notbehelf zur Beschäftigung der arbeitslosen Jugend gesehen habe. Der Arbeitsdienst sei etwas viel Größeres als nur eine vorübergehende Ausbille im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Auch wenn wir die Arbeitslosigkeit schon völlig überwunden hätten, müßten wir an der Förderung der Arbeitsdienstplicht festhalten, weil wir den Arbeitsdienst als die große Schule der politischen Erziehung zum neuen deutschen Arbeiter, zum deutschen Sozialismus nicht entbehren wollen und nicht entbehren können. Arbeitsdienst der Jugend als Ehrendienst am Volke bedeutet, betonte der Staatssekretär, Abkehr von der Auffassung, daß Arbeit nur ein Mittel zum Gelderwerb sei, ebenso wie von der Auffassung, daß Arbeit nichts anderes als eine lässliche Ware sei. Arbeitsdienst als Ehrendienst bedeutet weiter Abgabe an das Vorurteil, daß grobe Handarbeit etwas Minderewertiges, Niederträchtiges sei und Befehnis zu der Auffassung, daß jede pflichtgetreue Arbeit ehrlich und abelt. Arbeitsdienst als Ehrendienst ist Verwirklichung des Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Die Arbeitsdienstplicht für alle arbeitsfähigen jungen Deutschen ist praktisches Beispiel deutscher Volksgemeinschaft, ist vorbildlicher deutscher Sozialismus. Die Staatspolitik der Regierung hat in die-

sem Jahre den Zeitpunkt zur Einführung der Arbeitsdienstplicht noch nicht für gekommen erachtet. Als Ziel bleibt die allgemeine gleiche Arbeitsdienstplicht unverändert bestehen, und alle unsere Arbeit im freiwilligen Arbeitsdienst während des verfloffenen Jahres war mit dem Blick auf dieses Ziel gerichtet. Mit diesem Pflichtgefühl treten ihr Arbeitsdienster in dieses neue Jahr, fest entschlossen, alle Vorurteile und Hemmnisse niederzuräumen in dem heißen Bestreben, den Arbeitsdienst zu einer Herzensache unserer Jugend und unseres ganzen Volkes zu machen und erfüllt von dem lauterem Willen, unserem Volke selbstlos zu dienen im Sinne und Geiste unseres Führers.

Eine soziale Tat des NSD

Errichtung von öffentlichen Rechtsauskunftsstellen

Karlruhe, 2. Jan. Vom 1. Jan. 1934 an errichtete der Gau Baden des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen einflussreichen an den Stellen der Landgerichte öffentliche Rechtsauskunftsstellen, denen der jeweilige Bezirksobmann des NSD vorsteht. Durch die Rechtsauskunftsstellen wird allen unbedeutenden Volksgenossen, die Unterstützung oder Rente begehren oder ihre Vermögenslosigkeit durch ein Arztergebnis nachweisen, unentgeltlich Rechtsberatung erteilt. In dieser Rechtsberatung werden alle Rechtsanwände des Landgerichtsbezirks, soweit sie

dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen angehören, herangezogen.

Damit kommt der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen einem lang gebedeten Wunsch vieler Bevölkerungsteile entgegen. Von verschiedenen Seiten, die mehr oder weniger dazu berufen sind, wurde bisher der Versuch gemacht, das Bedürfnis nach beratenden öffentlichen Rechtsauskunftsstellen zu befriedigen. Eine für ganz Baden geltende Regelung hat sich bisher aber nicht erheben lassen. Das blieb jetzt dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen vorbehalten, der nach dem Willen des Führers die einzige Organisation für alle Berufsgruppen ist, die mit dem Recht, der Rechtspflege und der Rechtsverwaltung im Zusammenhang stehen. Es wird überall begrüßt und anerkannt, daß sich die in der Berufsgruppe Rechtsanwälte des NSD zusammengeschlossenen Juristen auf solche Weise in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen.

Der Direktor des Freisinger Priesterseminars wegen regierungsfeindlicher Äußerungen vor Gericht

München, 2. Jan. Vor dem Münchener Sondergericht begann heute die Verhandlung gegen den Direktor des katholischen Priesterseminars in Freising, Josef Rohberger. Dem Angeklagten, der aus der Schutzhaft vorgeführt wurde, wird zur Last gelegt, am 9. Oktober und an einigen anderen Tagen im Kreise des Lehrerkollegiums sich die Brauenschläge über die Entstehung des Reichstagsbrandes zu eigen gemacht und auch zur Lichtbeteiligung an dem Winterhilfswerk der Regierung aufgefordert zu haben.

damit die neue Regierung zusammenbräche.

Der Angeklagte bestritt mit aller Entschiedenheit, jemals derartige oder ähnliche Äußerungen gemacht zu haben. Er behauptete, daß er politisch auf dem Boden der Regierung stehe (!) und bezeichnete alle ihm zur Last gelegten Äußerungen als Lüge und Verleumdung (!).

Der Angeklagte betonte, daß er für das Winterhilfswerk und alle sozialen Sammlungen Propaganda gemacht und durch Botschaften von baulichen Veränderungen am Priesterseminar in Freising, die sich auf 100.000 RM. stellten, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung unterstützt habe. Auf die Nachricht von dem Reichstagsbrand habe er sofort die Kommunisten als Täter bezeichnet.

Später sei er in seiner Ansicht wieder etwas schwankend geworden, als die Zeitungen berichteten, daß im Ausland den Nationalsozialisten die Schuld in die Schuhe geschoben wurde.

Er habe aber niemals die Nationalsozialisten als Täter oder Anstifter bezeichnet.

Dagegenüber hielt der Hauptbelastungszeuge, Prälat Harz, seine früheren belastenden Aussagen in jeder Beziehung aufrecht, und behauptete, daß Rohberger sich auch sonst über die Nationalsozialistische Partei und ihre Führer absäglich geäußert habe. Die Verhandlung geht weiter.

beim Omnibus. Durch den Fortfall der Schienen erfordert die Einrichtung einer neuen Obbus-Linie nur etwa ein Drittel der Anlagekosten für die Straßenbahn. Auch die Unterhaltungskosten sind wesentlich geringer. Vor einigen Tagen ist der erste Obbus zum erstenmal durch die Straßen Berlins gefahren. Wer weiß, wie es hier in einigen Jahren aussieht wird. Bleibt es hier dann die Straßenbahnen und Autobusse verschwunden.

Ein Wurf mit dem Winter

Da muß wohl irgend ein Automobilist der Regierung einen Wurf mit dem Winter gegeben haben. Wenn man das Glück hat, mit dem Leiter der Berliner Verkehrspolizei ein paar Sätze zu wechseln, hört man, was das Auto angeht, die hoffnungsreichsten Dinge. Man hat die Absicht, alles zu unternehmen, um die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs zu fördern. Die automatische Lichtsignalregelung soll in Zukunft auf das Notwendigste eingeschränkt werden. Man will schöne Autostraßen anlegen, damit die Fahrer es möglichst bequem haben. In den letzten Jahren ist der Autoverkehr in Berlin stark zurückgegangen. Vor fünf Jahren war das noch ganz anders. Da mußte man z. B. am Wittenbergplatz volle zwei Minuten und länger warten, bis man auf die andere Straßenseite hinüber konnte. Die Autos waren sich dicht an den Köhlern. Das war noch die Zeit, da gewisse Leute mit neuen Automobilen ihre Schulden zahlten und der Mensch in der Gesellschaft erst vom Mercedes aufwärts eine Rolle spielte. Man tagierte den Menschen nach den PS seines Autos. Sage mir, welche Marke Du fährst und ich sage Dir, wer Du bist.

Wenn Ihr Junge, Herr Müller, in 10 Jahren am Volant seines selbstverdienten Wagens durch Berlin fahren wird, wird sich allerdings geändert haben. Ganze Häuserfronten beginnen zu wandern, Häuserkomplexe haben einen Komplex bekommen. Sie sind mit sich und der Welt verfallen und lassen sich nach und nach abreißen. Die dem Untergang geweihte Ardenngasse mit ihren mittelalterlichen, windstichenden Häusern ist nur ein Beispiel von vielen. Im

Zusammenhang mit den Plänen zur Schaffung einer großen Ost-West-Autostraße durch Berlin soll das Projekt der Schaffung des Roland-Ufers Wirklichkeit werden. Der Berliner ist für Neues, breites bequemes Ufer gefällig? Bitte sehr, bitte gleich! Da ist es schon. Man reißt sich verwundert die Augen und — aber noch ist es ja nicht so weit.

Berlin ist in einem neuen Werden. Es wäre ein übertriebenes Mißgefühl, wenn man die alten modrigen Häuser der Altstadt schonen wollte. Hinterhäuser und ungeputzte Wendeltreppen sind vielleicht für gewisse Romane notwendig, das Leben aber erfordert eine frische, helle, gesunde Luft.

Komm, mein Schatz, komm, mein Schatz in den Lunapark...

Eine helle, gesunde Luft. Früher war die Luft in Berlin mit allerhand merkwürdigen Bazillen geschwängert. Es gab da einen — na, wir wollen uns die Kaufhäuser ersparen. Seien wir froh, daß es vorüber ist. Man kann heute noch, wenn man Glück hat, den leichthabsten Ueberresten des verunkunnten Berlin begegnen. Es sind die wandelnden Leichname einer unwirksamen Zeit, die noch heute in manchen Seitenstraßen des Berliner Westens herumspuken. Weiße Jünglinge mit auf süßlich genormten Gesichtern und mädchenhaften Bewegungen und Frauen in giftgrünen Stiefeln. Museumsstücke der Großstadt, veraltete Randgassen des Kurfürstendamm. Wenn die Uhr auf der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche die Geisterstunde schlägt, scheiden diese Gestalten aus ihren parfämierten Gräbern. Das Licht des neuen Jahres wird wohl auch diese letzten Nachkalter einer sensationslüsternen Zeit für immer verschlucken.

Wenden wir uns lieber erfreulicheren Dingen zu. Gehen wir lieber dorthin, wo sich das wirkliche deutsche Volk unierhält, wo Herr Müller von der ersten Etage mit Herrn Krause aus dem Hinterhaus einen Korn hinter die Binde gibt. Oder eine Weiße mit Schuß.

Der Lunapark wird in der allernächsten Zeit ein wahres Eldorado des echten, gesunden Ber-

liner Vergnügungsfinnes sein. Was war der weltberühmte Lunapark in vergangenen Jahren? Zweifelloch ein Superlativ, eine Spitzenleistung, eine Sensation, die Schlagzeile für gewisse Amüsierbedürfnisse. Was dem Wiener sein Prater, was dem Berliner sein Lustgarten, im Wellenbad schälerten die Festbesoldeten, stürzte die Sportwelt zwischen zwei Saltos vom Sprungbrett. Der gewöhnliche Mann wanderte zwischen Karussells und Berg- und Talbahn von einer Welle zur anderen, um sich den chronischen Weltkummer fortzuschleppen. Ja, der Lunapark. Er war das Reklamemittel Berlins. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß sogar der Bürgermeister von Neuporz, Jimms Walker, der übrigens seit längerer Zeit entthront ist, im Lunapark irgend eine Rolle spielte. Er hätte sich recht wohl im Lunapark, der Herr Oberbürgermeister. Vielleicht ist er auch Mitglied der Jury gewesen, die zu entscheiden hatte, wer zur Schönheitskönigin des Lunaparks erhoben werden sollte. Die Atmosphäre muß doch irgendwie wummig gewesen sein, sonst würde man jetzt den Lunapark nicht abschaffen, um an seine Stelle einen neuen zu setzen, den riesigen Nationalpark, der eine Massenvergnügungstätte werden soll. Vor allen Dingen soll er den großen Veranstaltungen, wie Sportfesten und Massenfundgebungen reserviert sein. Auch das berühmte Wellenbad wird in den allgemeinen Umbau einbezogen sein. Es soll in Zukunft mehr sein als ein gewöhnliches Schwimmbad. Man will durch Zuleitung radioaktiven Wassers ein Kurbad schaffen.

Die Berliner Bevölkerung hat zum Jahreswechsel eine große Anzahl recht netter Geschenke und Aufmerksamkeit erhalten: einen Oberleitungsbombus, einen Nationalpark, neue gepflegte Straßen, freundlichere Ausblicke aus den Fenstern, Spazierwege, was sich eben eine Viertelmillionenhabd so wünscht. Während noch im vorigen Jahre die Schüsse der Kommunisten knallten, werden es in diesem neuen Jahre nur die Seifensprossen sein. In diesem Sinne: Prost Neujahr!

Dr. Theodor Kiegl.

1 Lokales: MANNHEIM

Das Jahr 1934

Das Jahr 1934 ist ein Gemeinjahr, zählt also 365 Tage. Es beginnt und endet mit einem Montag. Was die christlichen Feste betrifft, so fällt Fastnacht auf den 13. Februar, Ostern auf den 1. April und Pfingsten auf den 20. Mai. In vielen neuen Kalendern sind auch schon die neuen nationalen Festtage, der Festtag der Arbeit und der Deutsche Erntedanktag, eingetragen. Das Jahr 1934 wird der Erde insgesamt zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse bringen, von denen in Mitteleuropa allerdings nur die erste teilweise Mondfinsternis am 30. Januar gesehen werden kann, denn die am 13./14. Februar folgende totale Sonnenfinsternis ist nur auf der östlichen Erdbälfte sichtbar, die am 26. Juli stattfindende teilweise Mondfinsternis ist nur in südlichen Breiten zu beobachten und die ringförmige Sonnenfinsternis des 10. August ist in erster Linie eine Angelegenheit für Südafrika. Rechnen wir zu den Finsternissen auch noch die Sternbedeckungen durch den Mond, so sind hier eine Venusbedeckung am 10. April und dieselbe Erscheinung für Merkur am 14. Juni zu erwähnen, von denen allerdings nur die Venusbedeckung in Süddeutschland sichtbar sein wird. Das Liebesgestirn (Nejaden) wird während des Jahres am 16. April, 31. August und 24. Oktober bedeckt.

Jagd und Fischerei im Januar

Mit Jahresbeginn hat das Revue in sämtlichen deutschen Ländern Schönheit. Rot- und Dambirische dürfen nur noch in Baden bis 15. Januar geschossen werden, während Rot- und Damtiere und Kälber, mit Ausnahme Bayerns, Württembergs und Thüringens, noch in allen anderen deutschen Ländern Schutz genießen. Mitte Januar erdet fast überall die Hasenjagd. Wildgänse und Wildenten können fast noch überall erlegt werden, doch geben die letzteren einige Länder, wie Preußen, Anhalt, Braunschweig, im Januar nur die Erpel frei. Sauen rauschen noch, sind dabei besonders wanderlustig und erscheinen daher oft in Revieren, wo sie sonst nicht vorkommen. Häufigeres Kreischen nach einer Neue ist die Vorbedingung zum Erfolg auf den jetzt allenthalben stärker einsetzenden Treib- und Nieseljagden auf Schwarzwild. Die weiter zunehmende Vereisung der Gewässer macht den Entensatz und die Fische an den wenigen offenen Stellen immer lohnender. Doch sollte — wie „Der Deutsche Jäger“, München, schreibt — die Jagd auf Enten und Gänse eingestellt werden, wenn die Frostperiode länger andauert und das Wasserwild bereits Rot leidet. Die Vögel der Rot des Wildes ist im Januar überhaupt die vornehmlichste Aufgabe des Wildmanns. Eine zielbewusste Fütterung muß namentlich bei verdorrtstem Schnee dafür sorgen, daß die Vögel, die jeder strenge Winter in den Wildstand reißt, nicht zu groß werden. Bei diesem Schnee ist außerdem die Freilegung von Heidekrautflächen und, wo angängig, von Saaiselberstreifen, ein gutes Mittel, um dem darbenenden Wild zu helfen. In großen Revieren ist dazu der Schneepflug zu verwenden, mit dem auch die Jungänge zu den Fütterungen und Salzlecken von Schneeverwehungen freizuhalten sind. Der Jagdschlag muß sich besonders den Futterplätzen und den am meisten benutzten Wechsellern zuwenden. Im Laufe des Jahres beginnt die Raupzeit des Fuchses und das Sprengen aus dem Bau sowie Nieseljagden liefern dem eifrigen Raubwildjäger noch manchen guten Paß auf Spannbrett.

Der Fuchsen wird in großen Flüssen jetzt mit der Spinnangel gefangen. Die Bachforellen genießen nach gesehlicher Schonung. Dagegen sind Lachs, Seeforelle und Bachsaibling sowie alle Hechtenarten mit dem 1. Januar dem Fang freigegeben. Die Rutte laicht noch.

70 Jahre alt. Am heutigen Mittwoch kann Herr Hermann Heiß, Invalidenrentner, E 7, 8, seinen 70. Geburtstag feiern.

Die Beerdigung totdoborener Kinder. Der Obang. Oberkirchenrat hat angeordnet, daß bei Beerdigung totdoborener Kinder zumindest ein Gebet am Grabe von dem Geistlichen zu veranlassen ist. Die Kirche hat auch in einem solchen Fall ihr Trostwort an den Herzen der Eltern, die um eine große Hoffnung ärmer werden, auszusprechen.

Deutscher Lustport-Verband. Am Donnerstag, den 4. Januar 1934, feiert der DVB Mannheim im neuen Jahre die Reihe seiner interessanten Vorträge fort. Im Palast-Hotel „Mannheimer Hof“ wird an diesem Abend um 8.30 Uhr Hr. Amann seinen zweiten Vortrag über „Feldluftschifferei im Weltkrieg“ halten, der eine Fortsetzung des ersten Vortrages vom 21. Dezember bildet.

Erweiterung der Antennenanlage für die beiden Weltfunkpost- (Kurzwellen-) Sender in Beesen. Die Deutsche Reichspost hat die Antennenanlage für die beiden Weltfunkpost- (Kurzwellen-) Sender in Beesen, die bisher nur Richtstrahlantennen für Nordamerika enthielt, jetzt durch Bau neuer Richtstrahlantennen für Südamerika, Afrika und Ostasien erweitert. Dadurch ist ein wesentlicher Schritt zur Verbesserung des deutschen Weltfunkpostnetzes getan, dessen weitere Verbesserung die Deutsche Reichspost auch fernerhin betreiben wird.

Zum Jahresanfang Kalender stark gefragt



Von Hand zu Hand wandern die einzelnen Teile der Kreiskalender, werden zusammengesetzt und den Verkaufsstellen zugeleitet

Das Gebot für die Zukunft

Die Silberbergknoten haben das neue Jahr feierlich eingeläutet! Mit Feuerwerk und Krachen sind die Geister des vergangenen Jahres nach altem Brauch ausgerieben und verbannt — die Luft ist rein für das heranziehende neue Jahr, für das uns noch verschleierte Geheimnisse der kommenden 365 Tage. Gleich dem Gott Janus, der mit seinem Greifenkopfe in die Vergangenheit und mit seinem Jünglingsantlitz in die leuchtende Zukunft schaut, so blicken wir in einer stillen beknähten Stunde der Einkehr auf das, was uns an Freud und Leid das Vergangene bescherte. Und wenn wir auch wieder viel des Leidens an unserem geistigen Auge verüberziehen sehen, so ist es doch der Freude viel mehr — die Freude bederrt die Stunde, zum erstenmal seit langen Jahren an einem Silvester. Es ist ein Geseg des Lebens, daß der, der am stärksten geprüft, dessen Schultern das meiste Leid ausgeburdet wird, der einst die Krone des Sieges erdält. So ist unser Volk aus seinen Prüfungen und Leiden der Glaube entstanden und aus dem Glauben die

Kraft — so wird aus dem Kreuzträger ein Erlöser und ein Erlöser, nicht nur für sich, sondern auch für die anderen Völker.

Wir fühlen es bei dem Blick in die Zukunft, daß die Frühlingssonne, die im vergangenen Jahre aufgegangen ist über Deutschland, in diesem Jahre an Kraft und Wärme, an Licht und Glanz zunehmen wird, fortschreitend auf der Bahn zum Mittag, und daß unter ihren Strahlen das Land grünen und blühen, die Aufbauarbeit des deutschen Volkes auf allen irdischen und geistigen Gebieten fortschreiten und wachsen wird wie nie zuvor.

Und dieses innere Wissen wird uns nicht nur zum Ansporn der Pflichterfüllung auch im kommenden Jahre, sondern es gibt uns mehr und mehr das Gefühl der Selbstverständlichkeit unserer Aufopferung für das Volksganze ohne jeglichen Zwang, auf daß wir alle aus freien Stücken handeln nach dem Dichterwort:

Du mußt handeln, ob's feist Du der einzig unbedingte verlässliche Mensch auf der Welt, der Opfernde, der für sich kein Opfer fordert.

Ehret das Alter!

Ein Mahnwort an die, die es angeht

Wenn die Angelegenheiten der Menschheit auf einen wahrhaft höheren Standpunkt erhoben werden sollen, muß das Leben des einen in das Leben des anderen, das Leben der Alten in das Leben der Jungen oder umgekehrt, greifen. Und so muß unserer Jugend vorweg gesagt werden: hätten unsere Vorfahren und unter den Zeitgenossen die Alten und Älteren die Hände in den Schoß gelegt, wir hätten nicht da, wo wir wirklich stehen.

Wer das neue Deutschland unmittelbar nach dem Weltkrieg und immer fort bis zum Erfolg unter Einsatz seiner Person mit erkämpft hat, zuerst in geheimen Zusammenkünften und später in öffentlichen Versammlungen und auf der Straße, der weiß sie zu würdigen, sie, die bereits ergraut in den Kampf traten und heute mit vom Alter gebleichten Haaren noch in Front stehen.

Unerschrocken, das Herz voll Begeisterung, standen sie in der vordersten Reihe. Trostigen Rates und entschlossenen Willens taten sie ihren Dienst. Sie setzten aus freien Stücken, wo Rot am Mann war, Gut und Blut für die Kameradschaft, für die Volksgemeinschaft, für ein neues Deutschland ein. Sie bielten, was ihr Eindruck und vom ersten Augenblick an offenbarte, was uns ihr Wort verkörpert, in aller deutscher Treue und Disziplin, bis zum Ende.

Es waren Männer — Männer, die für den Kameraden selbst in den Tod gegangen wären. Es waren in Arbeit und in Kampf geübte Männer, bei deren Anblick einem die Erzählung der alten Germanen von dem fählichen Jungbrunnen, Mimir genannt, in Erinnerung kam, von dem die Sage geht: wer in den

Brunnen hinabtauche, steige in Jugendkraft wieder empor. Es waren ganze Männer, voller Jungendfrische im Herz und in der Seele, trotz des verwitterten Antlitzes, trotz des ergrauten Hauptes, das ihnen der Zahn der Zeit, das ihnen Mühe und Arbeit und Kampf mitgegeben hatten.

Verstimmten muß die Alten, die von Anfang an dabei waren, was sie immer wieder erleben, wie ihre Verdienste und die Verdienste der vielen Millionen, die vor ihnen waren, übersehen oder wohl gar verkleinert werden. Es verbittert sie, immer wieder feststellen zu müssen, wie ein Teil der jungen Volksgenossen, die doch auf ihnen, der Alten Schultern gleichsam höher gestiegen sind, alles das, was in der Vorzeit Ehre und Großes geschaffen wurde, alles das, was für ihr, der jungen Generation, äußerliches Wohl und für ihre innere Berechtigung getan worden ist, der Lächerlichkeit preisgeben, wie sie, die jüngere Generation, langjährige Erfahrungen nicht gelten lassen will und ein jedes Urteil der Alten ablehnt.

Viele der jungen Volksgenossen wollen das, was sie sind, durch sich selbst geworden sein, wollen niemanden auch nur ein Dankeswort schuldig sein, blicken sich weit höher zu stellen, als die, die ihre Lehrer oder Lehrherren gewesen sind, sehen auf sie mit geringschätzung und nicht selten mit lächerlichem Mitleid herab. Zeigen, neben hoffärtigem Wesen: Selbstüberhebung und Selbstgerechtigkeit, womit sie ihre eigenen Verdienste im Kampfe um das Leben und Werden höher einschätzen als die Verdienste der Alten. Bedenken hierbei selber nicht, daß die Laufende von Millionen, die vor uns da waren und die Milio-

nen von älteren Volksgenossen unter uns ein Leben von Mühe und Arbeit, von Sorgen und Kämpfen hinter sich haben, wovon auch sie, die jungen Volksgenossen, die Früchte genießen. Bedenken weiter nicht, daß, wenn sich eine solche unedle Denkart weiter fortpflanzen sollte, die nächstfolgende Generation auch auf sie mit geringschätzung und Uebermut herabbliden und ihre etwaigen Verdienste mit Unbarm lohnem könnte.

Daß unser Volk davor bewahrt bleibt, dafür wird sich der gesund gebliebene, junge Volksteil mit ganzer Kraft einzusetzen haben. Er wird und muß es tun, er wird die Vorfahren durch ein dankbares Gedemken würdigen und die in der Volksgemeinschaft lebenden Alten mit erkenntlichem Gemüt ehren.

A. W.

Nicht so hitzig, ihr Frühlingsboten!

Irgendwie scheinen die Kalenderblätter der Insektenwelt in Unordnung geraten zu sein. Es geschehen dauern Zeichen und Wunder. So haben geföhene Dezember über brachte man uns Raikäfer in rauben Mengen auf die Redaktionsstube, die ungeachtet der strengen Kälte ihren Sonnenmond zu feiern schienen.

Immerhin, Raikäfer sind gepanzerte Gesellen mit einem netten warmen Pelzchen bekleidet,

ein bißchen geschüßt sind sie ja gegen die rauben Winde. Wenn nun aber zarte Wesen, wie Schmetterlinge, die man sich eigentlich nur in Verbindung mit Blumen, Sonnenschein und grünen Matten vorstellen kann, nun auch in der Januarwärme herumgaulen, wie wir das

bei einem echten und ausgereiften Zitronenfalter haben, dann muß man über diese Revolutionierung hitzig werden.

Was, in aller Welt, ist in euch geföhren, ihr Boten des Lenzes und der linden Lüfte? Habt ihr das Motto: „Nie wieder Winter!“ zu eurem Schlachtruf erwählt und geht nach altem Coueschen Rezept: Es wird immer wärmer! über alle Härnisse des Winters hinweg? Laßt es sein! Die jarten Reinken zittern und die hellen Flügel haben unter dem Druck des Nordosts, der über euch dahindrauf, seid nicht harrköpfig, sondern laßt euch von uns Menschen zu eurer alten Ordnung befehlen, die wir auch nicht im Januar schon des Strandbades süße Blüten um unsere stropfenden Glieder raufchen lassen. Alles zu seiner Zeit, das gilt auch für euch!

Feuerwerkszauber in Aäfertal

Die Aäfertaler bekamen schon in den vergangenen Jahren in der Silvesternacht stets ihr Paratfeuerwerk durch den Feuerwerker La. Busch geliefert, der in Aäfertal keinen Betrieb hat und der bei diesem Anlaß neuartige Zusammenstellungen von Feuerwerkskörpern und allerlei sonstige Dinge ausprobierte. Auch in diesem Jahre wieder hatte Meister Busch ein ganzes Auto vollgeladen und rückte in den letzten Stunden des Jahres auf dem Weg vor der Albrecht-Türschule an, wo sich bereits bald Aäfertal eingeladen hatte. Zuerst gab es für die Jugend gratis Schwärmer und Bröckle, die selbstverständlich sofort in die Luft gejagt wurden. Begeisterung löste das Paratfeuerwerk aus, das fast die ganze Front des Schulhofes einnahm und das in solcher bunten Vielfalt nur selten zu sehen ist.

Wachsende Siedlung

An der Beckendamer Waldstraße wird wieder fleißig gebaut. Zu den acht Doppelhäusern am Waldrand geföhren sich zehn neue an der Straße, von denen zwei bereits unter Dach sind; vor einigen Tagen wurde das Richtfest begangen. Ueber der Bauhelle weht die Saltenkreuzfahne, ein kleines Schild belegt, daß freiwillige Helfer dertlich willkommen sind. Die im Oktober in Angriff genommene neue Serie von zehn Doppelhäusern wird im Laufe des Frühjahrs fertiggestellt. Der weitere Ausbau dieser Siedlung ist zu erwarten. Da die Ueberlandleitung des Großkraftwerks die Siedlung an der Waldstraße unmittelbar berührt, bietet die Zufahrt vom elektrischen Strom keine besonderen Schwierigkeiten. Bemerkenswert ist, daß die neuen Häuser mit dem Anbau unter gemeinsamm Dach sind, eine Bauweise, die der des Schwarzwaldbaus gleich.

Planetarium. Am Samstag, 6. Januar, um 8 Uhr, findet der 6. Planetariumabend für Erwerbslose statt. Für den musikalischen Teil der Veranstaltung haben sich Konzertlängerin Elisabeth Brunner und Pianist Dr. Rudolf Bellardi zur Verfügung gestellt. Das Programm umfaßt weiterhin einen Kurzvortrag über „Graf Zeppelin und sein Wert“ und die Vorführung eines Tier-Großfilms der Ufa. Karten für die Veranstaltung werden im Planetarium ausgegeben.

Die armen Hände

Jede Hausfrau weiß, wie sehr sie in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Reolom wird das Aufspringen und die Risse der Hände verhindert. Reolom, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamine zu, denselben wichtigen Nutzaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Reolom ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 50, 80, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

Der badische Innenminister dankt...

Unter den mir zugegangenen zahlreichen Glückwünschen zum neuen Jahre befinden sich sehr viele von alten Kampfgenossen aus Mannheim. Diese haben mich besonders gefreut...

Pläumer, Innenminister.

Der Neujahrsgruß der Kreisleitung

Anlässlich des Jahreswechsels sind der Kreisleitung eine solche große Anzahl Glückwunschkarten zugegangen, daß es unmöglich ist, jedem einzelnen Volksgenossen persönlich zu danken...

Heil Hitler

Die Kreisleitung der NSDAP Mannheim. (gez.) Dr. Roth, Kreisleiter.

Lichtbildervortrag über Schiffbaukunst zur Schiffbauwissenschaft

Der Mannheimer Schifferverein E. V. veranstaltete am Donnerstag, 4. Januar 1934, im oberen Saale des Warburg-Hospizes, F. 4, 89, abends 7.45 Uhr, einen Lichtbildervortrag...

Zu diesem interessanten für Mannheim sehr bedeutsamen Vortrage — Mannheim ist bekanntlich der zweitgrößte Hafenumschlagsplatz am Rhein — sind nicht nur die Mitglieder der hiesigen Schiffervereine, sondern auch sämtliche Schiffsinhaber, insbesondere die Reedereien, sowie die Verituller-Schiffer freundlich eingeladen.

25 Jahre Postfachverkehr

Mit dem Jahre 1933 geht das 25. Geschäftsjahr des am 1. Januar 1909 ins Leben gerufenen deutschen Postfachverkehrs zu Ende, der im Jahre 1914 durch das Postfachgesetz geregelt wurde...

Scherben und fein Glück

Von Wilhelm Weber

Vor sieben Jahren war ich im Sommer zum zweitenmal mit einer Kutschpele in einer schönen Stadt im Schwarzwald. Ich bin nämlich Musiker, müßt ihr wissen, Geiger.

Damals also, vor sieben Jahren, feierten in jener Stadt Herr und Frau Doppelmüller ihren 25. Hochzeitstag. Ich war auch zu Gast geladen. Ein großes Zimmer, das fast von allen Möbeln ausgearbeitet worden war, war nachmittags angefüllt mit Verwandten und Bekannten.

Dann kam noch Onkel Theodor, ein Bruder des silbernen Bräutigams, ein Eisenbahnbeamter, der erst vor einer Stunde Dienstschluß gehabt hatte. Als ich ihm vorgestellt wurde und er hörte, daß ich Musiker sei, wünschte er, daß ich noch einmal spielen sollte.

Letzte Feiern

... bei der Ligamannschaft des VfR

Der VfR hatte gestern abend seine Ligamannschaft zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Nach einem gemeinschaftlichen Abendessen ergriff der Sportführer des VfR, Regierungsrat Geppert, das Wort, um die Anwesenden herzlich zu begrüßen und seiner Freude und Genugtuung Ausdruck zu geben...

bei den ehem. Reserve-40ern

Eine vorbildliche Weihnachtsfeier bereitete der Verein ehemaliger Reserve-40er seinen Mitgliedern und Freunden. Aus dem Programm verdankt man jeder Kritik und auch das bei Weihnachtsfeiern übliche Theaterstück. Dafür wurde die Veranstaltung getragen von einem Spiel aus großer deutscher Zeit „Woll und Weimar“.

Der von Ernst Raiser gesprochene Prolog hatte ebenfalls den Kameraden Reinhold Stamm zum Verfasser. Begrüßungsworte sprach Vereinsführer Paul Stahl, der einen besonderen Gruß den Frauen entbot. In der Weihnachtsansprache gedachte Herr Stahl den Kameraden, die ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode bezeugten...

Für den Rhein-Neckar-Militärkameradschaft sprach Gausführer Dr. Dieck, der die bei den Reserve-40ern besonders hervorzuheben Kameradschaft betonte und seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß hier die edlen Soldateneigenschaften so stark gepflegt werden.

Starken Beifall durfte Frau Marianne Reiter-Oelmig für die künstlerisch hervorragende

den H. Pforzheim auf seinen Weihnachtsfeier leisten konnte. Nun folgte ein Vortrag auf den anderen. Mit großem Beifall wurde ein von Herrn Kratochwil verfaßter Rundgesang aufgenommen, in dessen süssen Reimen familiäre Ligaspieler etwas abbetelten.

... beim Ersatz-Infanterie-Regiment 28

Mit einer Weihnachtsfeier und gleichzeitigem Familienabend trat die Ortsgruppe Mannheim des Ersatz-Infanterie-Regiments 28 zum ersten Mal mit einer Veranstaltung in größerem Rahmen an die Öffentlichkeit, und zwar mit Erfolg.

... im Mannheimer Männergesangsverein 1858

Der Mannheimer Männergesangsverein 1858 e. V. hielt in den Casino-Sälen seine Weihnachtsfeier ab.

Der Angel-Sportverein Neckarau hielt im großen Saale des Vereinshauses Neckarau seine Weihnachtsfeier ab. In der Begrüßungsansprache gedachte der Führer Karl Seubert aller dieser, die auf dem Felde der Ehre während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit ihr Leben für die Ehre Deutschlands opferten...

... und schließlich beim Angel-Sportverein Mannheim-Neckarau

Der Angel-Sportverein Neckarau hielt im großen Saale des Vereinshauses Neckarau seine Weihnachtsfeier ab. In der Begrüßungsansprache gedachte der Führer Karl Seubert aller dieser, die auf dem Felde der Ehre während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit ihr Leben für die Ehre Deutschlands opferten...

Im Verlaufe der Feier erredeten die zu Gebrachten Vorträge der Vereinskapelle, des Hitzwartarbeits Neckarau sowie die Theaterstücke, Terzette und humoristischen Darbietungen, die den uneingeschränkten Beifall aller Anwesenden fanden.

Durch die Tombola kamen schöne und praktische Geschenke zur Verfügung. Die wohlwollenden Stunden werden den Anwesenden noch lange in Erinnerung bleiben. Es war die erste Weihnachtsfeier der Nachkriegszeit, die uns wieder als eine hoffnungsvolle Volksgemeinschaft zusammenführte.

ruhe stand ich auf, um ihm zu folgen. Da kam er schon zurück und es geschah, was ich ahnte, als ich seinen torfelenden Schritt beobachtet hatte. Er fiel, mit der Geige und dem Bogen in der Hand, über die Türschwelle insauefang ins Zimmer. Natürlich zerbrach mein Instrument. Traurige hingen die Saiten vom gebrochenen Hals über die eingebrachte Schalldecke.

Helmuth, das „arme Kind“, lag blüchlings da und schnappte, sprachlos vor Schreck, nach Luft, wie ein auf Sand geworfener Fisch. Nachdem er zu schreien anfing und sich alle überzeugt hatten, daß ihm nichts „passiert“ war, erinnerte man sich auch meiner. „Ach die arme Geige“, sagte man da wohl auch. „Lachte aber dabei; mein Herz, in dem die Wunden der schwerverletzten Geige bluteten, sah niemand. Nicht einmal Maria, die Tochter des Jubelpaars, mit der ich so gut wie verlobt war.“

Onkel Theodor lachte aus vollem Hals, als er die Geigenruine vor sich hin hielt: „Die sieht gar aus“, meinte er, „aber da ist nichts zu machen; selbstverständlich werde ich das Instrument auf meine Kosten wieder herstellen lassen. Und Scherben bedeuten Glück!“, sagte er noch hinzu.

So wenig folgerichtig dieser Satz war, so wenig stellte er eine vollständig gute Stimmung unter den Anwesenden wieder her. Meine Maria kam auf den Gedanken, das Grammophon anzudrehen und mit Walzerplatten zum Tanz aufzufordern. Ich bin ein verhöflicher Mensch und helfe gerne mit, einen peinlichen Vorfall, selbst auf meine Kosten, vergessen zu machen. Ich bin ganz auf Harmonie eingestellt und trage niemand etwas nach.

Ich tanzte auch mit der alten Tante. Nur um ihr einen Gefallen zu erweisen und sie zu belohnen für die Bemerkung, die sie mir entgegenbrachte, obwohl ich sie nicht leiden konnte. Es war belch im Zimmer und ich fing an, an den Händen zu schwitzen. Um die Seidenbluse der Tante zu schonen, griff ich während des Tanzes in meine Hosentasche, um ein Taschentuch herauszugeben. Dabei muß ich mit dem Ellbogen an eine Gipsfigur gestoßen sein, die dort auf dem Büffel stand. Ein Krach, ein Schrei und der Donatwalzer schallte in lautlose Stille. Die Tante mit der spitzen Nase sagte tonlos: „Meine Figur.“ und Frau Doppelmüller wiederholte: „meine Figur.“

rade heute“, sagte Herr Doppelmüller, „heute an unserem 25. Hochzeitstag, was soll das bedeuten.“ Es stellte sich heraus, daß Tante Amalie, die Ältere Schwester der Frau Doppelmüller, dieser die Figur vor 25 Jahren zum Hochzeitstag geschenkt hatte. Sie hatte dargestellt: Glaube, Liebe, Hoffnung.

Scherben bedeuten Glück,“ ließ sich da der kleine Helmuth in der Stille hören. Aber schon knallte ihm die Hand seiner Mutter auf die Wange, und das eilige Schweigen hand wieder im Zimmer, nur von seinem Wimmern durchzittert.

„Ich werde die Figur selbstverständlich herstellen lassen oder ersetzen“, murmelte ich wie ein zerknirschter Sünder. „Ne, nie, läßt sich dieser Schaden wieder ersetzen“, weinte Frau Doppelmüller los, und die Tante stimmte ein. Und nun geschah etwas, was ihr mir erklären sollt, wenn ihr könnt. Meine Maria, meine geliebte Maria, rief mit lauter, messerschärfer Stimme: „Das haben Sie (Sie) nicht Du) absichtlich getan, Sie!“ —; und sie wandte sich mit eisernen Augen ab.

Niemand widersprach ihr. Alle waren also derselben Meinung. Ich war stumm, farr und sprachlos. Meine Rechte war von dieser unheimlichen Verdächtigung und Anschulding wie zerschmettert. Dieser Schlag, dieser Riß des Mißtrauens und des Mißverstehens, war nun wirklich nicht mehr gut zu machen. Worte formten sich in mir und erstikten in Ekel und Enttäuschung. Ich wandte mich schweigend ab, nahm meine zerfemereite Geige und perlisch wortlos das Zimmer und das Haus. Mit einem letzten Blick sah ich noch einmal Glaube, Liebe, Hoffnung am Boden liegen. Dem Glau ben waren die Relne abgetrohen, die Liebe hatte ein Loch im Gipsbeutel und der Hoffnung fehlte der Kopf. — Vor ein paar Tagen gehe ich nun an einem Weggerladen vorbei und sehe, wie ich so durch die Scheiben blicke, eine dicke Weggerfrau hinter dem Verkaufstisch stehen. Ich sehe die trotz ihrer Fülle noch junge Weggerfrau an und bleibe einen Augenblick stehen, weil mich ihr Gesicht an Maria Doppelmüller erinnert, die ich, wie ich sagte, vor ein paar Jahren liebte. Die ich liebte, wie man eben nur in selbiger Jugendzeit lieben kann, so glückselig und voll angenehmer Hoffnungen, daß man die Welt und das Leben als einen unergänzlichen Sommertag ansieht, wolkenlos, mit Wärme und Wohlgerüchen angefüllt, mit schattigen Plätzen und murrelnden Quellen, mit Farben und Frohheit, mit Mär-

chenzauber und Musik. Dieses Bild sehe ich zurückdenkend vor mir, und wie ich meinen inneren Blick gerade abwenden will von dem ersten kalten Hauch der Enttäuschung, der in der Erinnerung darüberzieht, bemerke ich, wie die Frau hinter dem Verkaufstisch mich ansieht und lächelt.

Sie lächelt und winkt mir zu — wahrhaftig — und ganz plötzlich fährt mir ein ordentlicher Schreck durch die Glieder, sie ist es ja tatsächlich selbst und persönlich, meine einst angebetete Maria, die fröhliche Maria Doppelmüller aus Dingoda. Sie ist es, und ich gehe selbstverständlich hinein, sie zu begrüßen. Wir begrüßen uns ohne Vorbehalten, wie gute Bekannte, sie freut sich, mich wiederzusehen, ich freue mich auch, sie wiederzusehen. Wir freuen uns also und sprechen von uns und über uns und lachen manchmal glücksend auf wie über einen Scherz. Aber ich werde doch etwas verlegen, als sie mich so mit einem abnenden Unterton des Bedauerns fragt, ob ich verheiratet sei.

Ich bin noch ledig; sie ist schon fünf Jahre verheiratet, hat zwei Kinder, und das Regeregeschick geht aus. Oben kommen Kauferrinnen, sie hat keine Zeit mehr, und ich achte mit einem geschäftsgeschmeidigen „Auf Wiedersehen“ ihrerseits ab durch die Witte. — Ich gehe hinaus und schlenkere die Straße hinunter, und muß in mich hineinlächeln, so halb wehmütig, halb überlegen, bei dem Gedanken an mein Verhältnis mit Maria Doppelmüller und dessen Ende. Maria war damals schön, gut gewachsen, etwas rundlich, wie ich es liebe, hübsches Gesicht, Verkohlzähne, langes blondhaar, Gröschchen in den roten Wangen. Sie war zum Malen schön, ihr werdet es nicht glauben, wenn ihr sie heute seht. Dies ist die Geschichte meiner ersten Liebe und ersten großen Enttäuschung. So finden wir überall am Weg unseres Lebens sichtbar Zeichen unserer Enttäuschungen und Erfahrungen wieder. Sie stehen da, wie Fleckenzüge mit Glasperlen auf den Gräbern, nicht schön, aber dauerhaft.



ALHAMBRA



Nur bis Donnerstag! Die große Tonfilm-Sensation voll traumhaft schöner Bilder!

GUSTAV FRÖHLICH

Die Nacht der großen Liebe

Abenteuer an Bord der „Frauenlob“ mit Jarm. Novotna — Ch. Grautoff — Fr. Odemar u. a. Geheimnisvoller — verzauberter Orient — Märchen aus 1001 Nacht! Musik: Robert Stolz — Regie: Gera v. Bolvary 10074 K

Anfangszeiten: 2.45, 4.50, 7.00, 8.35 Uhr

Letzte Sinfonie

118775 Besucher

in 3 Tagen in Berlin!

Der beispiellose Erfolg!

Die große Sensation auf dem Filmmarkt

KING KONG

Ein Meisterwerk 10074K

wie keines bisher!

Die Umwelt mit ihren Riesen-Ungestirnen von unvorstellbarer Größe gewahrt in diesen röm grauhaft erschreckenden Leben.

Auch Sie müssen „King Kong“ gesehen haben!

Heiterkeitsstürme entfesselt: „Danoptikum des Films“

Beginn: 3.10, 5.10, 7.15 und 8.30 Uhr

ROXY

Hausfrauen!

Vom Mittwoch, den 3. Januar bis Samstag, den 6. Januar läuft im

Palast-Theater Friedrichsfeld

der große

Ufa-Persil-Tonfilm

Beginn: Nachmittags 3.30, 6.00 und abends 8.30 Uhr

EINTRITT FREI!

Zu den beiden Nachmittags-Vorführungen um 3.30 Uhr und 6.00 Uhr können Kinder mitgebracht werden. - Abends um 8.30 Uhr haben Kinder keinen Zutritt.

SCHAUBURG

Liane Haid

Willi Forst

das bezaubernde Liebespaar in dem großen UFA-Lustspiel

Immerhin flücht die Doktorin

Ein Film, der entzückt und erheitert, der alles in wöhliche Stimmung versetzt.

Im Vorprogramm:

Alles für Anita

Die lustige Geschichte um einen feinsten Autodiebstahl. 10074K

Beginn: 2.45, 5.00, 7.30, 8.45



Ein ganz großer, ehrlicher, ernsthafter Erfolg! B.Z.

HANS ALBERS

KÄTHE v. NAGY

in

Flüchtlinge

mit Eugen Klöpfer, Ida Wüst

Das große UFA-Beiprogramm

Täglich: 2.50 4.30 6.50 8.50

Die Jugend hat Zutritt

UNIVERSUM

PALAST LICHTSPIELE

Dreifachstosse

GLORIA PALAST

Sechsfachstosse

Greta Garbo

in ihrem besten Film des Jahres

Wie Du mich wünschst

Dazu Dick und Do! in „Vom Regen in die Traute“

Anfang: Palast 8.45, 4.45, 5.50, 7.00, 8.20
Gloria 4.00, 6.00, 8.20 Uhr

Riesen-Auftakt

des Mannheimer Faschings bei der

Masken-Schau

im



Das sah Mannheim 3 Tage! noch nie! Nur noch 3 Tage! Versäumen Sie es nicht! Nachmittags u. abends.

EINTRITT FREI!



Reifende Jugend

Ein Erlebnis höchster Ausdruckskraft mit

Hertha Thiele

Heinrich George

Peter Voß, Paul Wendels

„Künstlerisch und besonders wertvoll“ Auszeichnung der Filmkammer

... und dieser wirkliche Spitzentitel heute bis Sonntag in der

SCALA

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 3. Januar 1934

Die Wunderfeder

Anfang 15 Uhr — Ende gegen 17.15 Uhr

Mittwoch, den 3. Januar 1934

Vorstellung Nr. 154 — Miets M. Nr. 18

Der Barbier von Sevilla

Kom. Oper in 2 Akten (3 Bildern) von Gioacchino Rossini

Rezitative nach der Originalausgabe von Übersetzt von Otto Neitzel

Musikalische Leitung: Ernst Cremer

Regie: Friedrich Brandenburg

Mitwirkende:

Max Reichart — Karl Mann — Lene Fischbach — Heier, Holzin — Nora Landrich — Karl Buschmann — Heino Vainin — Lutz, Schilling — Philipp Schöler — Karl Zeller

Hierzu:

Der Zauberladen

Ballett von G. Rossini — Bearbeitet von O. Reisinger

Musikalische Leitung: Gust. Semmelhack

Choreogr. u. Regie: Gertrud Steinweg

Auf. 19.30 Uhr. — Ende gegen 22.30 Uhr.

Mitwirkende:

Joseph Offenbach — Burt Krüger — Fritz Walter — Alma und Dora Seibert — Klaus W. Krause — Lina Rens — Elisabeth Schöcker — Fritz Harting — Lene Bötscher-Fuchs — Gertrud Müller — Ulla Reymond — Anni Heuser, Walter Kravetski — Erica Haack, Hedwig Brock — Willi Parth, Paul Buck — Sigrid Jahn — Anja Dittler — Friedl Ulrich — Ina Ziegler — Karl Reich, Fritz Hübner — Albert Dutenhofer, Hermann Nickel — Käthe Pfeiffer — Blauca Reyer — Tranie Kirchner — Elisabeth Böhm — Traute Kirchner — Anneliese Butz — Liselotte Rühz

Morgen: Der Jüngste Holländer

Anfang: 19.30 Uhr

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

DEUTSCHER ARBEITERVERBAND DES NÄHRUNGSMITTELGEWERBES



Zu Gunsten des Winterhilfswerkes veranstalten die Fachschaften der Gaststättenangestellten, Konditoren, Kellner und Köche

am Mittwoch, den 3. Januar 1934, abends 8 1/2 Uhr ein

WINTERFEST

in den Sälen des FRIEDRICHSPARK IN MANNHEIM

MIT TOMBOLA UND TANZ

wozu unsere Mitglieder und die Herren Arbeitgeber, sowie Freunde und Gönner eingeladen werden.

Tombola steht ab 14.30 Uhr kostenlos zur Besichtigung offen. Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. sind bei den Betriebsleitungen und an der Abendkasse erhältlich.

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes

gez. Henn. 2427 K

LIBELLE

Der große Erfolg des

Neujahrs-Programms!

Verzehrpreise im Parkett ab 63 Pfennig

Eintritt wochentags 50 Pfg. Samstag und Sonntag 7 Pfg. Tischbestellungen Nr. 39571

Ofensetzer - Geschäft

empfiehlt sich für alle Reparaturen an Öfen u. Herden sowie Setzen, Putzen u. Ausmauern.

Der schlechteste Herd

Wird wieder wie neu gemacht!

Garantie für Brennen und Backen 9260K

Herdschlösserei u. Ofensetzererei

F. Krebs, J. 7. 11

Telef. 282 19

Markgräfler Hof

Langstraße 6 am Meßplatz 24356K

Ab heute

Ludwigshafener Bürgerbräu

Beste Weine

Gute Küche

Tanzschule Schröder-Lamade A2,3

Kursbeginn: 4. Januar

Mitglied des E.V.D.I. Zitzel, Privatstunden jederzeit (1985K)

Teppiche

Bauer & Leicher Heidelberg

Anlage 7, Tel. 3856

5213 K

Küchen

in modern. Ausführung, zweckmäßig, schön, u. sehr billig. In lackiert und pitch lackiert

RM. 165.- 180.- 195.-
RM. 210.- 225.- usw.

Schlafzimmer

Eiche mit Nußbaum u. poliert in feinsten Edelhölzern

RM. 350.- 375.- 425.-
RM. 475.- 525.- usw.

Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Evt. Zahlungsanleiherung. Realiste, vollkommenste Bedienung.

Das geschmackvolle und preiswerte

ABEND-KLEID

von 24309K

D 2 Nr. 6 *Hilde Wolf* Harmonie

Spezialgeschäft für erstklassige Damenkleidung

Möbelhaus am Markt

Mannheim Fries & Sturm F2, 4b

Gutscheine auf Ehestand-darlehen werden in Zahlung genommen.

Heute

Mittwochabend

Kabarett der Namenlosen

Anmeldungen beim Kapellmeister. Die besten Darbietungen werden prämiert im 7.56K

Pfalzbau-Kaffee

Ludwigshafen a. Rh.

Billige 24327K

Landbutter

bei 3 Pfd. à 1.25 Mk.

Motz P. 7

bei den Planken

Zum Jahresschluss

empfehlen

Geschäftsbücher, auch Extraanfertigungen, Briefordner, Schnellhefter, Karteten, Kartekarten, Schreibmasch.-Post Durchschlag-Papire, Farbbänder, Kohlenpapiere, Vertiefungs-Apparate, Dauerschablonen, Farbe, Saugpost-Papiere 9284K

Bei Abschlüsse Mengenrabatte!

Alles was Sie für Ihr Büro oder Privatgebrauch benötigen, finden Sie preiswert und gut im Fachgeschäft

Chr. Hohlweg G.m.b.H.

Tel. 262 42 Mannheim D 6, 3

DA

Verlag

4. Jah

B

Vor

[Drahtber]

Der Lieb

erörtert

Französi

Poncel

voraus,

der Kote

französi

den Mini

Deutschlan

des „Mid

hin befü

ter Regier

In dem

Frontä

zu näch

der Frie

Wolf Hill

den de

schien Wa

treifes be

gierung die

französi

tierung der

zu führen,

bungen ab

der fran

Widerung

preffe.

Praktisch

gelommen

Paris H

Denkfri

Die von

in Gegent

gebene und

in einer ä

abgefaßt,

nach einem

direkten

weiterzusp

Mit Aug

Reichs

Das Schrif

Seiten hat

sorgfält

gebnis die

französi

nach als

Die stark

wird sich

Gertrauen,

händige

Wort auch

Schriftst

lung der

Rote Sach

und mit

tigen Erg

auf feiner

Felanntli

Hiller m

Führer

nach K

kanzler

Angelegen

unterneh

schafter

Führung

der abri

wollen. B

öffentliche

der Ueberre